

Höfische Repräsentationsräume im Alten Reich

von Ulrich Schütte

Höfische Räume wurden im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit durch die Anwesenheit des Fürsten und seines Hofes bestimmt. Diese Räume bildeten sich an unterschiedlichen Orten aus (Schloss, Stadt, Land) und waren von ritualisierten Handlungen geprägt. Die Räume waren aufeinander bezogen und konnten einen hohen Grad innerer Differenzierung aufweisen, der sich aus der Distanz oder Nähe der anderen Handlungsteilnehmer zum Fürsten als Handlungsmittelpunkt ergab. Seit ca. 1500 kam es zu entscheidenden Innovationen bei der Gestaltung dieser Räume. Allegorisierungen (Rezeption antiker Herrschermythologie) und Formen multimedialer Inszenierungen waren darauf hin ausgerichtet, den Körper des Fürsten als Zentrum der Handlungen herauszustellen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung
2. Das Land als höfischer Raum
3. Die Stadt als höfischer Raum
4. Das Schlossareal und seine höfischen Räume
5. Resümee
6. Anhang
 1. Quellen
 2. Literatur

Indices

Zitierempfehlung

Einleitung

"Der Hof wird genennet, wo sich der Fürst aufhält."¹ Der Hof war ein sozialer Verband, in dessen Mittelpunkt der Fürst stand. So unverzichtbar die physische Präsenz des Fürsten und die Anwesenheit der Hofleute am "Hof", so entscheidend war die Konkretheit der Bedingungen, unter denen der Fürst und sein Hofstaat agierten. Orte und Räume zählten damit zu den notwendigen Voraussetzungen fürstlicher Herrschafts- und Lebensformen. Über "höfische Räume" zu sprechen, bedeutet demnach, die Handlungen des Fürsten und die Welt des Hofes als abhängig von Orten und Räumen zu verstehen.²

▲ 1

Auch wenn die Ausbildung dauerhafter, städtischer Residenzorte als ein Epochenmerkmal für das Spätmittelalter und für die Frühe Neuzeit verstanden werden muss, so blieb die fürstliche Lebenswelt in dieser Zeit nicht auf die Residenzstadt mit ihren unterschiedlichen architektonischen und institutionellen Ausprägungen begrenzt. Wege, Areale und Orte im Land des Fürsten spielten neben der Stadt für die Herrschaftsausübung wie für das allgemeine Hofleben eine entscheidende Rolle.³ Als "höfische Repräsentationsräume" lassen sich somit jene räumlichen Areale und Orte innerhalb eines fürstlichen Territoriums verstehen, die durch ihre Semantik und durch ihre Nutzung Teil dieser Lebenswelt waren. Sie wurden in entscheidender Weise von einer realen oder auch zeichenhaften Anwesenheit des Fürsten, seiner Familie und seines Hofstaates geprägt. In diesem Sinne konnte ihnen eine hohe Bedeutung für die fürstliche *repraesentatio* zugesprochen werden.

▲ 2

Die Ausbildung kultureller und kommunikativ-zeremonieller Muster, die zur Gestaltung von Schloss, Stadt und Land in der Frühen Neuzeit verwendet wurden, besaß innerhalb der europäischen Länder sehr unterschiedliche, letztlich aus dem Mittelalter stammende Traditionen.⁴ Hingegen waren die ästhetischen Prinzipien, die seit dem späten 15. Jahrhundert bei der Gestaltung der höfischen Lebenswelt zur Anwendung kamen und die bis gegen 1800 und teilweise darüber hinaus Gültigkeit besaßen, deutlich von Innovationen geprägt, die sich erst in nachmittelalterlicher Zeit ausbildeten. Es kam zur Etablierung eines Kanons von Formen und Programmen, der überregionale Anerkennung fand und der zu einem andauernden und intensiven Transfer von Kulturleistungen zwischen den europäischen Höfen (→ Medien Link #ac) führte. Neu war dabei der nunmehr veränderte und stark betonte Bezug zu antiken Vorbildern (→ Medien Link #ad), die gerade bei der Herrschaftsrepräsentation neben den alttestamentarischen und mittelalterlichen Mustern entscheidende Normen für eine gerechte und gute Herrschaft setzten. Neu war auch der Einsatz bislang unbekannter Medien (Buch- und Bilderdruck). Sie spielten bei der Distribution von Informationen über Ereignisse an den Höfen, bei der Formulierung von Status- und Bildungsansprüchen wie auch bei der publizistischen Verbreitung von Ereignissen (→ Medien Link #ae) und Werken der Hofkultur eine wichtige Rolle.⁵ Sie dienten im Kontext einer höfischen, internationalen Öffentlichkeit zur Markierung erreichter oder auch nur behaupteter sozialer und politischer Positionen.

▲ 3

Ästhetische und technische Innovationen begleiteten die fürstliche Repräsentation in einer Weise, die zusammen mit der immer deutlicher zunehmenden Statuskonkurrenz zu einem kulturellen Anspruchsniveau führte, dem in besonderer Weise die "neuen" Dynastien gerecht werden mussten. Erste und für die nachfolgenden Generationen bedeutsame Ansätze einer solchen Repräsentationskultur entstanden an den Höfen der italienischen Fürsten im 15. und 16. Jahrhundert, deren Aktivitäten den europäischen Residenzen als Vorbilder dienten. Es kam zur Herausbildung einer allseits anerkannten, humanistisch geprägten Hofkultur, die sowohl Elemente des tradierten militärisch-kriegerischen Habitus der Fürsten aufnahm wie auch neue Bildungsnormen (*arma et litterae*). Die überkommenen Muster einer rituellen, zugleich faktischen wie symbolischen Inbesitznahme des Landes und der Stadt durch den Fürsten (Huldigung) wurden nun nach antikem Vorbild mythologisch und allegorisch überformt. Gleiches geschah mit den höfischen Festen und mit den fürstlichen Divertissements. Bei den Festen kam es nach Maßgabe der entsprechenden dynastischen und politischen Anlässe zu einer sich immer mehr verstärkenden inhaltlichen und ästhetischen Ausdifferenzierung. Entscheidend war dabei die Integration der verschiedenen, architektonisch gestalteten höfischen Räume in die ritualisierten Handlungsabläufe der Zeremonie. Sie umfassten Stadt und Land ebenso wie den Kernbereich des Hofes und das vielfach hierarchisch abgestufte Schlossareal in der Residenzstadt.

▲4

Auf dem Gebiet der Architektur und der Raumgestaltung führte dies zu gänzlich neuen Formen, die von Italien, später von Frankreich (→ Medien Link #ag) und auch den nördlichen Niederlanden und Holland (→ Medien Link #ah) ausgehend durch die europäischen Herrscherhäuser übernommen und damit international anerkannt wurden. Im Alten Reich wirkten lange ältere Traditionen aus der Zeit des späten Mittelalters nach. Neue, "antikische" Architekturelemente und -programme wurden zunächst nur in Einzelfällen rezipiert. Erst seit dem frühen 17. Jahrhundert kam es an den deutschen Höfen zu einer breiten und allseits anerkannten Rezeption dieser neuen Normen (so am Münchner Hof unter Maximilian I. (1573–1651) (→ Medien Link #ai)). Für die höfische Architektur und Kunst in den verschiedenen Ländern des Alten Reichs war dabei eine sehr große Variabilität hinsichtlich der Ausrichtung an ausländischen Vorbildern und der Berücksichtigung überlieferter Formen charakteristisch. Diese Orientierungen und Moden blieben abhängig von den politisch-dynastischen, kulturellen und religiösen Interessen, wie sie an den rezipierenden Höfen und von ihren Entscheidungsträgern verfolgt wurden.

▲5

Das Land als höfischer Raum

Der Fürst versicherte sich der Herrschaft über sein Land nicht allein durch den Einsatz militärisch-polizeilicher Instrumente und durch den Aufbau einer Verwaltungsorganisation. Seine physische und zugleich demonstrative Präsenz im Lande war ein wichtiger, unverzichtbarer Teil der Kommunikation zwischen Landesherrn und den verschiedenen Schichten seiner Untertanen. In diesem Sinne bezog sich die höfische "Öffentlichkeit" nicht allein auf die fürstliche Residenzstadt. Der Besuch und die Nutzung der verschiedenen Orte in einem Territorium bildeten den Raum der fürstlichen Herrschaftspraxis aus. Die Fläche des fürstlichen Territoriums war mit der Summe seiner Orte identisch. Erst gegen Ende der Frühen Neuzeit bildete sich die Vorstellung (→ Medien Link #aj) von einem Herrschaftsraum aus, dessen Fläche von seinen Grenzen (→ Medien Link #ak) her definiert wurde. Bis dahin waren Grenzen als "Linien im Raum" unter militärischen Gesichtspunkten relevant. Unter zeremoniellen und kommunikativen Gesichtspunkten wurden ansonsten Grenzen als Grenz-Orte wahrgenommen, an denen die diplomatischen Gesandten verhandelten, die künftige Fürstin empfangen oder etwa eine fürstliche Gesandtschaft eingeholt wurde (→ Medien Link #al).⁶

▲6

Die architektonische "Besetzung" des Territoriums durch Herrschaftsbauten umfasste die von Fürsten genutzten und in ihrer Außenwirkung entsprechend gestalteten Jagdschlösser ebenso wie die Amtshäuser, denen eine wichtige Funktion in dem sich formierenden Fürstenstaat zukam und die dem Fürsten bei seinen Reisen immer auch als Logis dienen konnten. Die zeitweilige Verlagerung von Teilen der Aufgaben von Residenz und Hof auf Schlösser im Land steht ganz deutlich in der Tradition der mittelalterlichen Reiseherrschaft. Zwar dominierten seit dem 16. Jahrhundert immer mehr die Konzentration und die räumliche wie zeitliche Fixierung wichtiger Aufgaben der Landesherrschaft in der Residenzstadt, doch zugleich blieb die Hofhaltung in einigen deutschen Ländern sehr stark von einer Mobilität geprägt, die sich der Schlossbauten in der Nähe der Residenz bediente. An den Höfen in Kur-sachsen (Dresden), Kurbrandenburg (Berlin, Potsdam) und im Herzogtum bzw. Kurfürstentum Bayern (München) wie auch in kleineren Territorien (etwa Speyer mit Bruchsal) kam es zur Ausbildung von "Residenzlandschaften". Alternativen bildeten sich dort aus, wo eine polyzentrische Landesstruktur bestimmend war. Die Verlagerung der Residenz führte dazu, dass die Hauptstadt des Landes ohne aktuell genutzte Residenz blieb. An ihre Stelle trat ein neuer Residenzort mit einem neuen Residenzschloss wie etwa in Aschaffenburg (Mainz), Bonn (Köln), Ludwigsburg (Stuttgart) oder Bruchsal (Speyer).

▲7

Parallel zu diesen Phänomenen war die höfische Jagd, verbunden mit der Errichtung entsprechender Jagdschlösser, ein integraler Teil der höfischen Kultur, der sich weitgehend, wenn auch nicht ausschließlich, außerhalb der Residenzstadt abspielte. Seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges spielte das "Divertissement" der Jagd eine immer größere Rolle. Die für diesen Zweck konstituti-

ve Wahrnehmung und Nutzung großer Naturräume bestimmte den Ablauf der Jagden und die Rolle der Jagdteilnehmer in markanter Weise. Zugleich verband sich mit dem Tross der Jagdgesellschaft, die über Land zog, um ein Jagdschloss oder ein Jagdrevier zu erreichen, immer auch eine deutliche Demonstration fürstlicher Herrschaft und Kultur vor den Augen der Bevölkerung, die von dem Jagdgeschehen selbst ausgeschlossen blieb. Für die "Lustschlösser", die nicht als Jagdschlösser genutzt wurden und die für Landpartien in der Nähe der Residenzen zu Pferde und in Kutschen oder auch mittels Schiffen auf Flüssen, Seen und Kanälen erreichbar waren, galt ähnliches. Trotz aller Befreiung von den Zwängen des residenzstädtischen Hoflebens, wie es für solche Ereignisse typisch war, blieb das Verhalten der jeweiligen Hofgesellschaft von ihren ständischen Normen und Mustern geprägt, die immer eine Beachtung der eigenen, äußeren Wirkung auf andere Mitglieder des eigenen Hofes oder auch fremder Höfe verlangten. So konnten naturräumliche Gegebenheiten Bedeutung nicht nur im Kontext fürstlicher Vergnügungskultur, sondern auch bei politischen Handlungen gewinnen; etwa dort, wo Vertragsverhandlungen oder höfische Zeremonie bewusst auf eine Grenze zwischen zwei Territorien verlegt und in entsprechender Weise inszeniert wurden. Hier war mit der Grenze die äußere Markierung eines Territoriums Teil einer komplexen Aktion, über deren zeichenhafte Bedeutung alle Beteiligten eine klare Vorstellung besaßen und die darum auch durch den Einsatz bildlicher Medien eine aktuelle und zugleich dauerhafte Wirkung erzielen sollte.

▲8

Die Stadt als höfischer Raum

Die Residenzstadt als Mittelpunkt territorialer, fürstlicher Herrschaft in der Frühen Neuzeit war eine Siedlungsform, die in ihrer Gesamtheit als Zeichen und Ausdruck fürstlicher Herrschaft verstanden werden sollte. Die Ansicht von der Stadt eines Fürsten (die Vedute) und seit dem 17. Jahrhundert auch ihr Grundriss konnten auf den Fürstenporträts zeichenhaft eingesetzt und so zu Herrschaftsattributen werden. Dabei reduzierten solche Darstellungen die Komplexität einer Fürstenstadt immer auf wenige, charakteristische und topographische Elemente oder markante Ausschnitte (→ Medien Link #an). In der Realität des städtischen und höfischen Alltags war die Residenzstadt dagegen von einer Vielzahl unterschiedlicher Räume mit divergierenden Funktionen und mit differenzierten architektonischen Ausprägungen bestimmt. Entscheidend blieben immer das Schloss als höfisches Zentrum der Residenzstadt und die zugeordneten städtischen Bauten und Zonen, die ihre Rolle im Hofleben und in der Landesverwaltung spielten. Bürgertum und Hof waren jene beiden Pole, auf die sich die städtische Infrastruktur ausrichtete. Aus der Perspektive der höfischen Lebenswelt stellte die Stadt jene Räume zur Verfügung, deren sich der Fürst mit seinem Hofstaat zum Wohnen, wie auch zur Repräsentation und zur Kommunikation bediente. Diese Räume konnten Teil des Schlossareals, aber auch in die Stadt oder gar vor die Stadt ausgelagert sein. Dies betraf vor allem die Gärten und Festräume, die in einzelnen Fällen auch auf die innerstädtischen Plätze verlegt werden konnten.

▲9

Zu diesen topographisch fixierten Orten und Zonen kamen jene Routen, auf denen sich der Hof innerhalb der Stadt bewegte. Sie waren vor allem für die Einzüge in und für die Auszüge aus der Stadt wichtig.⁷ Die Gestaltung der Straßen und Plätze prägte den Eindruck von der Stadt des Fürsten und diente generell zur Demonstration herrschaftlicher Pracht. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren dabei die Stadttore, die als Passageorte das Innere vom Äußeren der Stadt trennten. Vor allem wer die Stadt betrat, sollte das Vokabular architektonisch und künstlerisch gestalteter Hoheitszeichen wie auch ihre auf den Stadtherrn ausgerichtete Ikonographie wahrnehmen. Als Teil des städtischen Festungsgürtels waren diese Tore zugleich auf eine Demonstration fürstlicher und territorialer Stärke (*fortitudo*) hin ausgerichtet.⁸ Nicht anders als im Mittelalter markierten die Stadttore auch in der Frühen Neuzeit jene zeremoniell wichtigen Stellen, an denen bei einer Einholung⁹ dem Stadtherrn seine Stadt durch Aushändigen des Torschlüssels übergeben (→ Medien Link #ao) oder an denen ein hochgestellter Besucher in besonderer Weise begrüßt wurde; etwa durch das Abfeuern von Kanonen.¹⁰

▲10

Neben den Einzügen des Stadtherrn und dem Besuch hochgestellter Personen war es vor allem die höfische Festkultur, die für die unterschiedlichen Anlässe nicht allein das Schlossareal nutzte, sondern immer wieder auch die innerstädtischen Räume in den Ablauf des Geschehens einbezog. Dies geschah nicht allein aus Gründen einer größeren räumlichen Entfaltung der verschiedenen Festereignisse. Wie auch bei den zeremoniellen Handlungen an Orten im landesherrlichen Territorium oder vor der Stadt boten die festlichen Ereignisse auf den Straßen und Plätzen der Residenzstadt die Möglichkeit, diese selbst als Teil der fürstlichen Repräsentation den Mitgliedern der eigenen Hofgesellschaft wie auch fremden Besuchern vorzuführen. Bestimmte Anlässe erzwangen geradezu die Einbeziehung der Stadt in das Zeremoniell. Dies galt vor allem für die dynastisch bedeutungsvollen Hochzeits (→ Medien Link #ap)- und Trauerfeierlichkeiten. Da die Begräbnisstätte in der Regel außerhalb des Schlosses lag, stellte der Trauerzug durch die Stadt ein wichtiges Element höfischer Funeralkultur dar. Immer wurden derartige Anlässe genutzt, die Position des Verstorbenen, seiner Familie und seines Hofstaates zeichenhaft herauszustellen (→ Medien Link #aq). Manchmal wurde bei diesen Ereignissen auch das Innere von städtischen Bauten einbezogen, die wie die Hauptkirche oder das Rathaus der Stadt gleichermaßen von einer landesherrlich wie stadtbürgerlich-patrizischen Nutzung geprägt waren.¹¹ Wichtige kaiserliche Zeremonie konnten auf den großen Plätzen in den Reichstädten stattfinden (→ Medien Link #ar).

▲11

Die "höfische Ästhetik" der Zeremonielle¹² mit ihren jeweiligen Anlässen bediente sich dabei immer der städtischen Gegebenheiten mit ihren räumlichen und architektonischen Ausprägungen. Doch vor allem jene Feste, die den eigentlichen Anlass (Taufe, Hochzeit, Begräbnis etc.) begleiteten, beschränkten sich nicht darauf. Immer fand eine Umgestaltung der Räume durch die Einrichtung ephemerer Architekturen statt. Immer kam es zu dem Einsatz der verschiedenen Künste, die den zeremoniellen Kern des Geschehens allegorisch kommentierten und durch eine möglichst große, im Laufe der Zeit sich immer mehr steigernde Prachtentfaltung begleiteten. Waren die "lebenden Bilder" der spätmittelalterlichen Festveranstaltungen eng mit der Ikonographie christlicher Heilserwartungen und Tugendvorstellungen verbunden, so setzten die sich auf die antike Mythologie beziehenden Festelemente der Frühen Neuzeit zwar hier hinsichtlich der Inszenierungspraktiken an, doch konnten sie entschieden stärker die "heroischen" Charaktere der Handlungsteilnehmer und den entsprechenden architektonischen und allegorischen Apparat (Ehrenpforten, Säulen, Illuminationen etc.) (→ Medien Link #as) herausstellen.¹³ Dies geschah auf den Plätzen und Straßen der Residenzstadt und somit an einzelnen Orten und spezifisch ausgewählten Routen. Feuerwerke wurden vor dem Schloss abgebrannt, Feuerwerkspantomimen auf einem Fluss vor der Stadt inszeniert wie auch Turniere oder Jagden auf dem großen Platz in der Residenzstadt veranstaltet. Ein Beispiel für eine allegorisch besonders aufwendig gestaltete Inszenierung war der "Aufzug der Sieben Planeten und des Nimrod" 1678 in Dresden (→ Medien Link #at), den Kurfürst Johann Georg II. (1613–1680) (→ Medien Link #au) anlässlich des Trefens mit seinen beiden Brüdern aufführen ließ und der durch die Straßen der Stadt führte.¹⁴

▲12

Immer erschienen bei diesen Ereignissen die Stadt und ihr Umfeld als eine Ausweitung dessen, was von der Person des Fürsten mit seiner Familie und vom Fürsten als Landesherrn seinen Ausgang nahm. Immer lag das Zentrum dieser Handlungen im Schloss. Schloss und Stadt standen damit in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Gleichwohl wies alles auf eine übertragende Dominanz des Schlosses hin. Sie äußerte sich auch darin, dass es im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts in einigen deutschen Territorien bei den zeremoniellen und festlichen Aktivitäten des Hofes zu einem tendenziellen Rückzug aus der Stadt kam. Als Rückzug aus der Stadt kann auch die Verlegung der dynastischen Grablege aus der städtischen Pfarrkirche in die fürstliche Schlosskapelle verstanden werden, zu der es an einigen Residenzorten Mitteldeutschlands mit entsprechenden Konsequenzen für die Funeralkultur kam, da das Trauerritual nun auf den engeren Schlossbezirk konzentriert wurde.

▲13

Das Schlossareal und seine höfischen Räume

Das Schloss des Fürsten mit seinen zahlreichen Bauten, mit seinen Gartenanlagen und Versorgungsbereichen war das Zentrum der fürstlichen, höfischen Lebenswelt. Schon durch seine topographische Lage am Rande der Stadt verwies es innerhalb ritueller Handlungen auf seinen besonderen Status, der zudem durch architektonische Merkmale wie Graben, Mauer, Fortifikation, Türme und Brücken hervorgehoben sein konnte. Die städtebaulichen Eigenschaften der Schlösser und ihre spezifische Ausrichtung auf das städtische Umfeld konnten in die Zeremoniell- und Festformen integriert sein. Axiale und symmetrische Anordnungen spielten dabei ebenso eine Rolle wie räumlich-architektonische Verbindungen oder Separierungen, die zur Segmentierung des Handlungsablaufs eingesetzt wurden. Unter zeremoniellen Gesichtspunkten war die Gesamtheit der Stadt wie die des Schlossareals hierarchisch gegliedert. Dies prägte den höfischen Alltag ebenso wie die besonderen Zeiten der Zeremonielle und Feste. Im Zentrum lagen die Wohnräume des Fürsten und seiner Familie. Sie waren Ziel der zeremoniellen Handlungen, um sie herum gruppierten sich die Räume und Zonen der Feste. Die Feste, die etwa das Zeremoniell der Einholung, der Taufe und der Hochzeit begleiteten und umgaben, blieben separiert von dem Kern des Zeremoniells, das sich in den Audienz- oder in Schlafzimmern ereignete. Hier fand die unmittelbare Begegnung zwischen den Fürsten statt; hier wurde der Nachwuchs geboren, die Ehe vollzogen und gestorben. Die rituellen Handlungen in diesen Räumen wurden nicht oder, wie beim Audienzzimmer, nur selten bildlich dargestellt. Beschrieben und der Nachwelt durch Bilder vor Augen gestellt wurden dagegen die Stationen auf dem Weg zum Herrn und vor allem die den Anlass begleitenden Feste.

▲14

Ähnlich wie bei einem zeremoniellen Einzug in die Stadt waren es auch beim Schloss einzelne Orte und Barrieren sowie die Abfolge verschiedener Räumlichkeiten, die den Weg zum Fürsten bestimmten. Mit immer größerer Nähe zum Fürsten differenzierten sich die räumlichen Einheiten, die Ausstattung der Säle und Zimmer wie auch das höfische Personal, für das die "Hofordnungen" entsprechende Verhaltensmuster und Aufenthaltsorte fixierten.¹⁵ Dieses Zusammenspiel zwischen Architektur einerseits und der sozialen Struktur der Höfe andererseits artikulierte sich in der "Distribution" der Schlossbauten.¹⁶ Die gesamte Anlage des Schlossareals mit seinen verschiedenen Teilbereichen (Vorhof, Hof, Kernbau, Garten etc.) entwickelte sich auf der Grundlage spätmittelalterlicher Muster zu Gebäude- und Platzeinheiten mit immer differenzierteren und immer deutlicher gegliederten Raumabfolgen. Es entsprach der Rationalität frühneuzeitlicher Schlossbauplanung und -realisierung, dass es dabei zur Ausbildung typologisch definierbarer Baukomplexe (Vierflügelanlagen, Dreiflügelanlagen mit weiteren Varianten) kam. Für sie waren im Inneren wie im Äußeren strenge Gestaltungsmuster verbindlich, die auf eine Synthese antiker und "moderner" Formen ausgerichtet waren. Die im Grundriss wie in der Fassaden- und Raumgestaltung sich darstellende architektonische "Ordnung" der Schlossanlagen wurde damit Teil der "Ordnung" des gesamten Hofwesens. Bei einigen Schlössern blieb dies gebunden an historisch bedingte, zum Teil

"ungeordnete" Gegebenheiten älterer Gebäudeteile. Für die neuen Schlossbauten hingegen wurde die Systematik des Ganzen eines Bauwerks wie seiner Teile zu einem Epochenmerkmal.

▲ 15

Das Gefüge der Räume und Kommunikationswege im Schloss war ein zugleich symmetrisches wie hierarchisches. Der Ordnung des Hoflebens entsprach die geometrisch definierte Systematik im Grund- und Aufriss. Der von außen kommende Weg durch das Schloss war durch Architekturen und Raumsequenzen deutlich markiert: vom Tor über den Schlosshof zum Eingang, vom Vestibül über die Treppe zu den Sälen und Appartements (→ Medien Link #av). In der Nähe des Herrn, im Appartement, wurden die Raumfolgen differenzierter, die Räume immer kleiner und immer aufwendiger gestaltet. Der Weg des Zeremoniells endete nach der Passage der Vorzimmer (Antichambres) im Audienz- oder Schlafzimmer; Kabinett und Degagements¹⁷ blieben dagegen vom Zeremoniell ausgeschlossen.¹⁸

▲ 16

Die eingesetzten architektonischen Mittel zielten dabei auf eine Variabilität der Raumgrößen und auf den Einsatz separierender wie verbindender Elemente. Die Abfolge der Räume blieb immer gebunden an die Situierung der Portale und Türen, die als wanddurchbrechende Elemente den rituellen Weg vorschrieben. Ihre Positionierung im Gesamtgefüge eines Geschosses und auch ihre Gestaltung im Einzelnen (etwa durch darüber angebrachte Gemälde oder Reliefs, sogenannte Supraporten) dienten zeichenhaft der Wegmarkierung. Sie konnten dem Eintretenden visuell als Orientierung dienen und zielten zugleich auf eine perspektivische Raumwahrnehmung (→ Medien Link #aw). Der Weg zum Fürsten wurde auf diesem Wege mit den Mitteln der Architektur inszeniert und mit den Werken der Malerei und Skulptur ausgestattet.

▲ 17

Die architektonischen Strukturen und bildkünstlerischen Ausstattungen hatten sich im höfischen Alltag, bei besonderen zeremoniellen Anlässen und innerhalb der höfischen Festkultur zu bewähren. Für den Alltag waren die Normen der Etikette verbindlich, die sich den jeweiligen Gegebenheiten flexibel anzupassen vermochten. Ähnliches galt für die Nutzung der Schlossräume bei höfischen Festlichkeiten. Hier waren es vor allem die Säle, die in unterschiedlicher Weise genutzt und gegebenenfalls für einen Anlass eigens ausgestattet wurden. Hingegen erzwang das Zeremoniell für die "Großen Herren"¹⁹ eine feste, immer wieder aktualisierbare und in der gesamten höfischen Welt Europas spätestens seit dem beginnenden 17. Jahrhundert akzeptierte und genutzte Raumstruktur, die in entscheidender Weise das Repertoire zeremoniellen Verhaltens bestimmte. Syntax und Semantik zeremonieller Kommunikation und räumlicher Strukturen waren wechselseitig miteinander verschränkt. Alle Zeremoniellteilnehmer waren eingebunden in eine Struktur unterschiedlicher Zeichengattungen, deren Gehalt sich in den und durch die Handlungen der Teilnehmenden darstellte.²⁰

▲ 18

Die Semantik der Zeichen war immer von dem Ort abhängig, an dem sich eine Handlung ereignete. Dabei markierten vor allem architektonische Übergangszonen und ihre Nutzung (Tor, Treppe, Tür etc.) zeremonielle Empfangsstationen, mithin Orte, an denen Zutritt gewährt oder entzogen werden konnte und an denen das Gewähren des Vortritts (der "Präzedenz") den Rang der Teilnehmer bestimmte. Innerhalb einer zeremoniell nutzbaren Raumfolge besaß jeder Raum eine eigene Qualität, die die soziale Position jener bestimmte, die sich in ihm bewegten (→ Medien Link #ax).²¹ Dies betraf die fürstlichen Besucher und Gastgeber ebenso wie die Vertreter der wichtigsten Hofämter, die sich bei einem Empfang in einzelnen Räumen aufzuhalten hatten.²² Innerhalb des Empfangszeremoniells war das rituelle Zentrum, der Audienzraum, vom Verhalten des Fürsten geprägt. Hierarchische Zeichen (Thron, Baldachin etc.) markierten den Ort, an dem er sich aufhielt. Seine Körperbewegungen im Raum (Entgegengehen, Sitzenbleiben etc.) ließen diesen zu einem Handlungsraum werden, in dem räumliche Elemente (Emporgehobensein durch Stufen, Nähe und Ferne) als Zeichen sozialer Qualitäten gelesen wurden (→ Medien Link #ay).²³ Hier, im räumlichen Zentrum des Zeremoniells, entfaltete sich die Aura des Fürsten.

▲ 19

Die Freiräume vor dem Schloss, der innere Schlosshof, alle großen Räume im Schlossinneren wie auch die Gärten und weitere Gebäude im Schlossbereich (Reithaus, Ballhaus etc.) konnten bei den höfischen Festlichkeiten eine wichtige Rolle spielen. So wurde an einigen Höfen der Schlosshof zur Aufführung von Feuerwerksveranstaltungen (→ Medien Link #az) oder auch für Turniere genutzt (→ Medien Link #b0). Eigene Festbauten und Turnierplätze, die wie in Stuttgart am Ende des 16. Jahrhunderts im Schlossgarten angelegt wurden, deuteten schon früh die Neigung an, bei dem höfischen Festgeschehen auf das städtische Bürgertum als Publikum zu verzichten.²⁴ Der Zwinger in Dresden (1711–1728) war im Alten Reich das prominenteste Beispiel für "Staats-, Pracht- und Lustgebäude",²⁵ das neben anderen Funktionen als Orangerie und Sammlungsgebäude Aufgaben bei der Durchführung großer Feste übernahm. Und immer auch waren es die Gärten, die gern und in auffälliger Weise in die großen höfischen Feste integriert wurden (→ Medien Link #b1).

▲ 20

Resümee

Unter dem Blickwinkel der Zeremonielle und der Feste an den frühneuzeitlichen Höfen erweist sich die Besonderheit ihrer Räume darin, dass sie unterschiedlichen Handlungsmustern und Funktionen zugeordnet waren. Jeder Raum konnte für unterschiedliche Zwecke genutzt werden. Entscheidend war dabei, dass die Semantik der Handlungen an die Orte der Handlung und an die Körperlichkeit der Handlungsteilnehmer gebunden blieb. In der Performanz der Handlungen, die einem Kalkül von Status und Macht unterworfen waren, stellte sich sowohl der konkrete Anlass dar, dessentwegen man miteinander agierte, wie auch die jeweils vorab auszuhandelnde Balance von politischen und rechtlichen Ansprüchen. Da sich die höfischen Handlungen, wie jede Handlung, in einem zeitlichen und räumlichen Kontext entfalteten, waren es die Bewegungen der Handlungsteilnehmer, die die Bedeutung der Zeremonielle schufen.²⁶ Für die einzelnen, spezifisch ausgebildeten Handlungssequenzen waren dabei die Handlungs-Orte wichtig, die innerhalb der rituellen Bewegungen untereinander verbunden wurden.

▲21

Der Raum, der die Zeremoniellteilnehmer umgab, war alles andere als homogen. Er war hierarchisch auf das Zentrum der Handlungen hin ausgerichtet. Hier agierten die Fürsten und die Vertreter der städtischen Obrigkeit. Dieser Raum konnte weitere Personen als Zeremoniellteilnehmer umfassen, die sich zwar in der Nähe des Herrn befanden, zugleich jedoch in Distanz zu ihm. Den bislang differenziertesten Ansatz zur Bestimmung des zeremoniellen Raumes hat Michail A. Bojcov (*1961) (→ Medien Link #b2) vorgelegt.²⁷ Er unterscheidet den "Innenraum" vom "Außenraum" und vom "Nebenraum" eines Zeremoniells. Die Existenz des "Innenraums" war unmittelbar an den zeremoniellen Ablauf gebunden.²⁸ Er setzte sich aus verschiedenen Einheiten, den Handlungssequenzen, zusammen. Natürlich bedurfte die zeremonielle Praxis der topographischen Gegebenheiten des Landes, einer Stadt oder eines Schlosses. Doch waren es nicht die einzelnen Orte, die eine Handlung prägten.²⁹ Es waren vielmehr die symbolischen Handlungen, die den einzelnen Orten im Vollzug des Zeremoniells eine Bedeutung verliehen. Erst in der zeremoniellen Handlung gewann ein Ort oder ein Bauwerk eine Bedeutung, die für die Semantik des Zeremoniells konstitutiv war. Ein solches Verständnis höfischer Kommunikationsräume kann also nicht bei den spezifischen, topographischen Qualitäten der Orte ansetzen. Vielmehr sind von den Körpern der Fürsten und ihren Handlungen her die zeremoniellen Akte mit ihren Aufführungsorten zu bestimmen. Nicht selten wurde das Zentrum des zeremoniellen Innenraumes eigens betont. So konnte der Körper des Fürsten durch einen Baldachin und die Leibgarde ebenso geschützt wie hervorgehoben werden.

▲22

Dieser "Innenraum" des Zeremoniells war von einem sehr geordneten "Außenraum" umgeben, in dem Personen oder Personengruppen agierten, die den Übergang zwischen jenen, die am Zeremoniell teilnahmen, und den Untertanen bildeten (→ Medien Link #b3). Dies geschah, da es zur Realisierung der zeremoniellen Handlungen der spezifischen Gegebenheiten der Räume und der Orte bedurfte, die als Bühnen und Schauplätze in regelhafter Weise in die Performanz der Handlungen eingebunden waren. Den weiteren, äußeren Kreis bildete dann die Menge des "Volkes", der nicht unmittelbar Beteiligten, der Zuschauer. Dieser "Nebenraum" des Zeremoniells war ein "bunter Raum" (Bojcov). Er stand in Kontrast zur Ordnung des Innenraumes, dessen Notwendigkeiten zur Regulierung er zwar zu berücksichtigen, nicht aber zu integrieren hatte.

▲23

Die Handlungsformen und -muster der Zeremoniellteilnehmer und der architektonische Kontext waren demnach wechselseitig aufeinander bezogen.³⁰ Für die historisch spezifische Form der höfischen Handlungen und Räume war entscheidend, dass sie an die physische Präsenz der Teilnehmer und damit an ihre Körperlichkeit und Sichtbarkeit gebunden blieb. Als "Leibrituale" konnten die Zeremonielle den gesamten Körper zum "Ausdrucksmedium" machen.³¹ Gottfried Stieve (geb. 1664) (→ Medien Link #b4) rechnete 1715 in seinem "Europäischen Hof-Ceremoniel" zum Zeremoniell "Generaliter alles dasjenige, was man ratione 1. Der Stellung des Leibes ... 2. Der Kleidung ... 3. Gehens, Sitzens und Stehens ... zu thun gewohnt, oder genötiget ist ...".³² Körper, Kleider, Insignien, Architekturen, Texte, Inszenierungen, alle Werke und Handlungen, die Teil der rituellen Abläufe wurden, lassen sich in diesem Sinne als "präsenzstiftende Symbole", als "eine besondere Form der durch Sichtbarkeit suggestiv verstärkten Ordnungsmagie", verstehen.³³

▲24

Eine Vielzahl von Medien und Inszenierungsformen wurden in der Frühen Neuzeit entwickelt und eingesetzt, um die Zeremoniellteilnehmer und den Raum, in dem sie agierten, ästhetisch herauszustellen. Die synästhetischen Leistungen, die dabei erzielt wurden, gründeten zum einen auf der hohen fachlichen Kompetenz der beteiligten Handwerker, Künstler, Literaten und Musiker. Sie beruhten zum anderen auf der Notwendigkeit, den Körper des Fürsten und damit intentional seinen ganzen Hofstaat, immer wieder "wie auf einer Schaubühne ..., da sie von jedermann können gesehen werden",³⁴ agieren und damit sichtbar werden zu lassen. Die architektonische und im weitesten Sinne künstlerische Ausgestaltung dieser höfischen Räume war, anders als im Mittelalter, in der Frühen Neuzeit an ein spezifisches Vokabular von Formen gebunden, deren Semantik sich auf antike Muster gründete (Triumphbögen und Säulenordnungen als Pathosformeln, mythologische Bildprogramme). Es wurde sowohl in der dauerhaften Form der Stadttore und Schlossgebäude wie auch in ephemerer Weise bei den Festveranstaltungen eingesetzt. Der hierbei verwendete

"hohe Stil" der Architektur sollte dabei dem *decorum* der zeremoniell genutzten Raumkontexte dienen. Darüber hinaus war er Element einer Strategie, die Architekturen und architektonische Ensembles über den zeremoniellen Anlass hinaus im Sinne der fürstlichen *memoria* einsetzte.

Ulrich Schütte, Marburg

Anhang

Quellen

[Anonymus]: Art. "Hof", in: Johann Heinrich Zedler: Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Leipzig u.a. 1732–1754, vol. 13, S. 216–222, online: <http://www.zedler-lexikon.de> [13.05.2013].

Dilich, Wilhelm Moritz: Beschreibung und Abriß der Ritterspiel, Kassel 1601, online: <http://digital.slub-dresden.de/id333362918> [13.05.2013]. Reprint hg. von Hartmut Broszinski u.a.: Ritterspiele Anno 1596, Kassel 1986.

Florin, Franz Philipp: *Oeconomus prudens et legalis: Oder allgemeiner Klug- und Rechts-verständiger Haus-Vatter*, bestehend in neun Büchern: mit rechtlichen Anmerckungen auf allerhand vorfallende Begebenheiten versehen durch Johann Christoph Donauern, 2. Teil, Nürnberg u.a. 1722, Ausgabe von 1719 online: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10623794-3> [13.05.2013].

[Hübner, Tobias]: Beschreibung Der Reiß: Empfahun[n]g deß Ritterlichen Ordens ..., Heidelberg 1613, online: <http://diglib.hab.de/drucke/197-15-hist/start.htm> [13.05.2013].

Lünig, Johann Christian: *Theatrum Ceremoniale Historico-Policum, Oder Historisch- und Politischer Schau-Platz des Europäischen Hof- und Kanzley-Ceremoniels*, Leipzig 1719–1720, vol. 1–2, online: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/drwLuenig1719ga> [13.05.2013].

Pöppelmann, Matthäus Daniel: *Vorstellung und Beschreibung des Zwingergartens zu Dresden*, Dresden 1729. Reprint mit einem Nachw. und Erl. von Harald Keller, Dortmund 1980.

Rohr, Julius Bernhard von: *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der Grossen Herren*, Berlin 1733, online: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10557477-7> [13.05.2013]. Reprint hg. von Monika Schlechte, Leipzig 1990.

Stieve, Gottfried: *Europäisches Hoff-Ceremoniel*, Leipzig 1715, online: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10557701-4> [13.05.2013].

Tzschimmer, Gabriel: *Die Durchlauchtigste Zusammenkunfft*, Nürnberg 1680, online: <http://digital.slub-dresden.de/ppn285948822> [13.05.2013].

Literatur

Auer, Leopold: *Diplomatisches Zeremoniell am Kaiserhof der Frühen Neuzeit: Perspektiven eines Forschungsthemas*, in: Ralph Kauz (Hg.): *Diplomatisches Zeremoniell in Europa und im Mittleren Osten in der Frühen Neuzeit*, Wien 2009, S. 33–53.

Auge, Oliver / Spiess, Karl-Heinz: *Hof und Herrscher*, in: Werner Paravicini (Hg.): *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*, Ostfildern 2005, vol. 2.1: *Begriffe*, S. 3–15.

Berns, Jörg Jochen: *Die Festkultur der deutschen Höfe zwischen 1580 und 1730: Eine Problemskizze in typologischer Absicht*, in: *Germanisch-romanische Monatsschrift* 65 (NF 34) (1984), S. 295–311.

Berns, Jörg Jochen / Rahn, Thomas: *Zeremoniell und Ästhetik*, in: Dies. (Hg.): *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Tübingen 1995, S. 650–665.

Berns, Jörg Jochen u.a. (Hg.): *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und früher Neuzeit*, Tübingen 1995.

Bojcov, Michail A.: *Festliche Anlässe und Festformen*, in: Werner Paravicini (Hg.): *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*, Ostfildern 2005, vol. 2.1.: *Begriffe*, S. 483–487.

Ders.: *Ephemerität und Permanenz bei Herrschereinzügen im spätmittelalterlichen Deutschland*, in: *Kunst als ästhetisches Ereignis: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 24 (1997), S. 87–107.

Ders.: *Qualitäten des Raumes in zeremoniellen Situationen: Das Heilige Römische Reich: 14.–15. Jahrhundert*, in: Werner Paravicini (Hg.): *Zeremoniell und Raum*, Sigmaringen 1997 (*Residenzenforschung* 6), S. 129–153.

Daniel, Ute: Überlegungen zum höfischen Fest der Barockzeit, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 72 (2000), S. 45–66.

Dotzauer, Winfried: Die Ankunft des Herrschers: Der fürstliche "Einzug" in die Stadt (bis zum Ende des Alten Reichs), in: Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973), S. 245–288.

Druffner, Frank: Gehen und Sehen bei Hofe: Weg- und Blickführungen im Barockschloß, in: Klaus Bußmann (Hg.): Johann Conrad Schlaun 1695–1773: Architektur des Spätbarock in Europa, Stuttgart 1995, S. 542–551.

Elias, Norbert: Die höfische Gesellschaft: Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie, Neuwied u.a. 1969 (Soziologische Texte 54).

Gvozdeva, Katja / Velten, Hans Rudolf: Einführung, in: Dies. (Hg.): Medialität der Prozession: Performanz ritueller Bewegung in Texten und Bildern der Vormoderne, Heidelberg 2011, S. 11–22.

Hahn, Peter-Michael u.a. (Hg.): Zeichen und Raum: Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, München u.a. 2006.

Hilliges, Marion: Das Stadt- und Festungstor: Fortezza und sicurezza: Semantische Aufrüstung im 16. Jahrhundert, Berlin 2011.

Jöchner, Cornelia: Dresden, 1719: Planetenfeste, kulturelles Gedächtnis und die Öffnung der Stadt, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 24 (1997), S. 249–270.

Johanek, Peter u.a. (Hg.): Adventus: Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt, Köln u.a. 2009.

Kauz, Ralph u.a. (Hg.): Diplomatisches Zeremoniell in Europa und im mittleren Osten in der Frühen Neuzeit, Wien 2009.

Kruse, Holger u.a. (Hg.): Höfe und Hofordnungen 1200–1600, Sigmaringen 1999 (Residenzenforschung 10).

Lampen, Angelika: Das Stadttor als Bühne: Architektur und Zeremoniell, in: Peter Johanek u.a. (Hg.): Adventus: Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt, Köln u.a. 2009, S. 1–36.

Lampen, Angelika / Johanek, Peter: Einführung, in: Dies. (Hg.): Adventus: Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt, Köln u.a. 2009, S. 7–16.

Michaud-Fréjaville, Françoise (Hg.): Entrer en ville: Colloque de l'université d'Orléans, 26–27 octobre 2001, Rennes 2006.

Muir, Edward: Ritual in Early Modern Europe, Cambridge u.a. 1997 (New Approaches to European History 11).

Pangerl, Irmgard: "Höfische Öffentlichkeit": Fragen des Kammerzutritts und der räumlichen Repräsentation am Wiener Hof, in: Dies. u.a. (Hg.): Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800): Eine Annäherung, Innsbruck u.a. 2007, S. 255–285.

Pangerl, Irmgard u.a. (Hg.): Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800): Eine Annäherung, Innsbruck u.a. 2007.

Paravicini, Werner (Hg.): Der Hof und die Stadt: Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Ostfildern 2006.

Ders. (Hg.): Zeremoniell und Raum, Sigmaringen 1997 (Residenzenforschung 6).

Ders.: Zeremoniell und Raum, in: Ders. (Hg.): Zeremoniell und Raum, Sigmaringen 1997 (Residenzenforschung 6), S. 11–36.

Paravicini, Werner u.a. (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Ostfildern 2005, vol. 2.1: Begriffe.

Rahn, Thomas: Festbeschreibung: Funktion und Topik einer Textsorte am Beispiel der Beschreibung höfischer Hochzeiten (1568–1794), Tübingen 2006.

Ders.: Hofzeremoniell, in: Werner Paravicini u.a. (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Ostfildern 2005, vol. 2.1: Begriffe, S. 307–310.

Ders.: Grenz-Situationen des Zeremoniells in der Frühen Neuzeit, in: Markus Bauer u.a. (Hg.): Die Grenze: Begriff und Inszenierung, Berlin 1997, S. 177–206.

Rehberg, Karl-Siegbert: Präsenzmagie und Zeichenhaftigkeit: Institutionelle Formen der Symbolisierung, in: Gerd Althoff (Hg.): Zeichen, Rituale, Werte, Münster 2004 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 3), S. 19–36.

Rudolph, Harriet: Entrée [festliche, triumphale], in: Werner Paravicini u.a. (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen

Reich, Ostfildern 2005, vol. 2.1: Begriffe, S. 318–322.

Dies.: Das Reich als Ereignis: Formen und Funktionen der Herrschaftsinszenierung bei Kaisereinzügen (1558–1618), Köln u.a. 2011.

Schenk, Gerrit Jasper: Zeremoniell und Politik, Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich, Köln u.a. 2003.

Schmitt, Axel: Inszenierte Geselligkeit: Methodologische Überlegungen zum Verhältnis von "Öffentlichkeit" und Kommunikationsstrukturen im höfischen Fest der Frühen Neuzeit, in: Wolfgang Adam (Hg.): Geselligkeit und Gesellschaft im Barockzeitalter, Wiesbaden 1997 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 28.2), vol. 2, S. 713–734.

Schnitzer, Claudia (Hg.): Eine gute Figur machen: Kostüm und Fest am Dresdner Hof, Dresden 2000.

Dies.: Höfische Maskerade: Funktion und Ausstattung von Verkleidungsdivertissements an deutschen Höfen der Frühen Neuzeit, Stuttgart 1999.

Schütte, Ulrich: Die Räume und das Zeremoniell, die Pracht und die Mode: Zur Zeichenhaftigkeit höfischer Innenräume, in: Peter-Michael Hahn u.a. (Hg.): Zeichen und Raum: Ausstattung und höfisches Zeremoniell in den deutschen Schlössern der Frühen Neuzeit, München u.a. 2006, S. 167–204.

Ders.: Stadttor und Hausschwelle: Zur rituellen Bedeutung architektonischer Grenzen in der frühen Neuzeit, in: Werner Paravicini (Hg.): Zeremoniell und Raum, Sigmaringen 1997 (Residenzenforschung 6), S. 305–324.

Ders.: Höfisches Zeremoniell und sakraler Kult in der Architektur des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Jörg Jochen Berns u.a. (Hg.): Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und früher Neuzeit, Tübingen 1995, S. 410–431.

Schweizer, Stefan: Zwischen Repräsentation und Funktion: Die Stadttore der Renaissance in Italien, Göttingen 2002.

Schweers, Regine: Die Bedeutung des Raumes für das Scheitern oder Gelingen des Adventus, in: Peter Johaneck u.a. (Hg.): Adventus: Studien zum herrscherlichen Einzug in die Stadt, Köln u.a. 2009, S. 37–55.

Seipel, Wilfried (Hg.): Wir sind Helden: Habsburgische Feste in der Renaissance, Wien 2005.

Stollberg-Rilinger, Barbara: Hofzeremonielle als Zeichensystem: Zum Stand der Forschung, in: Juliane Riepe u.a. (Hg.): Musik der Macht: Macht der Musik: Die Musik an den Sächsisch-Albertinischen Herzogshöfen Weissenfels, Zeitz und Merseburg: Bericht über das Wissenschaftliche Symposium anlässlich der 4. Mitteldeutschen Heinrich-Schütz-Tage Weissenfels 2001, Schneverdingen 2003 (Schiften zur mitteldeutschen Musikgeschichte 8), S. 11–23.

Thornton, Peter: Seventeenth-Century Interior Decoration in England, France and Holland, New Haven u.a. 1990.

Trabant, Jürgen: Elemente der Semiotik, Tübingen u.a. 1996.

Völkel, Markus: Gabriel Tzschimmers durchlauchtigste Zusammenkunfft, und die Überführung von höfischer Repräsentation in Gelehrsamkeit, in: Helmut Zedelmaier u.a. (Hg.): Die Praktiker der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit, Tübingen 2001, S. 221–248.

Winterling, Alois: Der Hof der Kurfürsten von Köln 1688–1794: Eine Fallstudie zur Bedeutung "absolutistischer" Hofhaltung, Bonn 1986.

Anmerkungen

- ¹ So [Anonymus], Art. "Hof", in: Zedler, Universal-Lexicon 1732–1754, vol. 13, S. 216.
- ² Seit Elias, Höfische Gesellschaft 1969, ist in den verschiedenen historischen Disziplinen die Literatur zum Hof immer umfangreicher geworden; siehe dazu Auge / Spiess, Hof und Herrscher 2005; sowie ebd., S. 3f., den immer noch wichtigen Hinweis zur Problematik einer Definition des "Hofes".
- ³ Siehe Paravicini, Der Hof und die Stadt 2006.
- ⁴ Die in diesem Beitrag genannten Beispiele beziehen sich vor allem auf das Alte Reich. Die umfangreiche Literatur zum höfischen Zeremoniell der Frühen Neuzeit soll hier nicht rekapituliert werden, siehe dazu die Hinweise bei Rahn, Hofzeremoniell 2005, sowie die Hinweise bei Kauz, Diplomatisches Zeremoniell 2009. Grundlegend zum Verhältnis zwischen Zeremoniell und Raum siehe Paravicini, Zeremoniell und Raum 1997; Hahn, Zeichen und Raum 2006.
- ⁵ Für die hier angesprochenen Fragen waren die Festberichte wichtig. Siehe dazu etwa Rahn, Festbeschreibung 2006; und Rudolph, Das Reich 2011, besonders S. 332–427, 494–511.
- ⁶ Siehe die Beispiele bei Rahn, Grenz-Situationen 1997, vor allem S. 206 und Abb. 7 und 8.
- ⁷ Zu den frühneuzeitlichen Einzügen siehe Johaneck, Adventus 2009; Bojcov, Ephemerität 1997; Dotzauer, Ankunft 1973; Michaud-Fréjaville, Entrer en ville 2006; Muir, Ritual 1997, S. 239–246; Schenk, Zeremoniell und Politik 2003; Rudolph, Entrée 2005; Ders., Das Reich 2011; Schweers, Bedeutung des Raumes 2009.
- ⁸ Neuere Untersuchungen zum Stadttor im Alten Reich fehlen, zu den Bauten in Italien siehe Hilliges, Stadt- und Festungs-

- tor 2011; Schweizer, Repräsentation und Funktion 2002.
9. ^ Die "Einholung" ist Teil des "Adventus", also des Einzugs eines fürstlichen Stadtherrn in seine Stadt. Als "Einholung" werden jene rituellen Handlungen bezeichnet, in denen Vertreter der Stadt den herrschaftlichen Besucher von der Grenze des Stadtgebietes zur Stadt selbst begleiten.
 10. ^ Zum Stadttor als Teil des Zeremoniells siehe Schweers, Bedeutung des Raumes 2009; Schütte, Stadttor und Hausschwelle 1997; Lampen, Stadttor 2009.
 11. ^ Siehe dazu die Teilnahme des in die Stadt einziehenden Fürsten an einem Gottesdienst und auch seine Huldigung im großen Saal des Rathauses.
 12. ^ Berns, Zeremoniell als höfische Ästhetik 1995.
 13. ^ Zum höfischen Fest siehe Berns, Festkultur 1984; Bojcov, Ephemerität 1997, Ders., Festliche Anlässe 2005; Daniel, Überlegungen 2000; Schmitt, Inszenierte Geselligkeit 1997; Schnitzer, Höfische Maskerade 1999; Seipel, Wir sind Helden 2005; zum Raum der Stadt Dresden als Festkulisse siehe Jöchner, Planetenfeste 1997.
 14. ^ Dargestellt bei Tzschimmer, Durchlauchtigste Zusammenkunft 1680; siehe dazu Schnitzer, Eine gute Figur machen 2000, S. 131–133, und Völkel, Gabriel Tzschimmer 2001, jeweils mit weiterer Literatur.
 15. ^ Zu den Hofordnungen siehe Kruse, Höfe und Hofordnungen 1999.
 16. ^ Zur Distribution generell siehe Thornton, Interior Decoration 1990, besonders S. 52ff., und Druffner, Gehen und Sehen 1995. Zu den einzelnen Raumgattungen siehe Paravicini, Höfe und Residenzen 2005, S. 407–417 zur Treppe, zu den Portalen, zum Großen Saal und zum Appartement.
 17. ^ "Degagements" sind Nebenräume eines Appartements, in denen keine zeremoniellen Handlungen stattfinden.
 18. ^ Forschungsgeschichtlich entscheidend war die Darstellung bei Elias, Die höfische Gesellschaft 1969, S. 68ff. (Wohnstrukturen als Anzeiger gesellschaftlicher Strukturen) sowie S. 120ff. (Etikette und Zeremoniell). Beispiele für die Abfolge der für das Zeremoniell entscheidenden Räume finden sich in Pangerl, Kammerzutritt 2007, S. 256ff., für die Wiener Hofburg und in Winterling, Der Hof der Kurfürsten 1986, zum Bonner Hof.
 19. ^ Rohr, Ceremoniel-Wissenschaft 1733.
 20. ^ Zu den höfischen Zeichen und Zeichengattungen siehe Schütte, Die Räume 2006, besonders S. 173ff., und Stollberg-Rilinger, Hofzeremonielle als Zeichensystem 2003. Lünig beschreibt das höfische Zeremoniell als eine Ordnung künstlich-willkürlicher Zeichen (*signa artificialia*), deren Ziel die Bezeugung von "Respect", von "Distinction, Subordination, Submission, Praetention der Ehr-Bezeugung" sei; siehe Lünig, Theatrum Ceremoniale 1719–1720, vol. 1, S. 1–7, vol. 2, S. 1334–1340; siehe dazu Berns / Rahn 1995, Zeremoniell und Ästhetik, S. 650.
 21. ^ Thornton, Interior Decoration 1990.
 22. ^ Als Beispiel für den Ablauf einer Audienz in der Wiener Hofburg: Empfang an der Stiege (Obersthofmarschall), Ritterstube (Obersthofmeister), erste Antecamera (Oberstkämmerer), Ratsstube (Kaiser); siehe Auer, Diplomatisches Zeremoniell 2006, S. 47. Dazu auch Pangerl, Kammerzutritt 2007.
 23. ^ Schütte, Höfisches Zeremoniell 1995, und Ders., Die Räume 2006. Auer, Diplomatisches Zeremoniell 2009, S. 47, spricht von "(der) Verflechtung von persönlichen und räumlichen Hierarchien".
 24. ^ Wie etwa in Stuttgart mit dem Neuen Lusthaus und dem benachbarten Turnierplatz.
 25. ^ Pöppelmann, Vorstellung und Beschreibung des Zwinger Gartens 1729, Vorrede.
 26. ^ Zur Produktion von Bedeutung durch den Modus der Bewegung siehe Gvozdeva / Velten, Einführung 2011, S. 11; zu "Zeichen als Handlungen" siehe Trabant, Elemente der Semiotik 1996, S. 92.
 27. ^ Bojcov, Qualitäten des Raumes 1997, S. 137ff.
 28. ^ "Der Innenraum existiert außerhalb der zeremoniellen Situation überhaupt nicht, er entsteht nur für die Zeit einer bestimmten Zeremonie", ebd., S. 141.
 29. ^ Dies gegen Lampen / Johaneck, Einführung 2009, S. XII, und Schweers, Die Bedeutung des Raumes 2009, S. 39.
 30. ^ Lampen, Stadttor 2009, S. 9, spricht von einem "Wechselverhältnis von Zeremoniell und Architektur", meint damit jedoch vor allem die architektonischen Ausprägungen als Reaktion auf zeremonielle Anforderungen.
 31. ^ Rehberg, Präsenzmagie 2004, besonders S. 28–34, hier S. 30.
 32. ^ Stieve, Europäisches Hoff-Ceremoniel 1715, S. 1.
 33. ^ Zur "Präsenzmagie" siehe Rehberg, Präsenzmagie 2004, S. 29; zum magischen Charakter der Zeremonielle siehe Trabant, Elemente der Semiotik 1996, S. 133ff. Zum Verhältnis von Handlungen, Körpern und Werken im Zeremoniell siehe auch Schütte, Die Räume 2006, S. 175ff., mit einem Versuch, zeremonielle Zeichengattungen zu klassifizieren.
 34. ^ Florin, Oeconomus prudens 1722, 2. Teil, S. 60.

Dieser Text ist lizenziert unter : CC by-nc-nd 3.0 Deutschland - Namensnennung, Keine kommerzielle Nutzung, Keine Bearbeitung

Indices

DDC: 302 , 305 , 306 , 700

Ortsregister

Aschaffenburg DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4003191-3) (http://d-nb.info/gnd/4003191-3)
Bayern DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4005044-0) (http://d-nb.info/gnd/4005044-0)
Berlin DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4005728-8) (http://d-nb.info/gnd/4005728-8)
Bonn DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4007666-0) (http://d-nb.info/gnd/4007666-0)
Brandenburg DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4007955-7) (http://d-nb.info/gnd/4007955-7)
Bruchsal DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4008388-3) (http://d-nb.info/gnd/4008388-3)
Deutschland <Römisch-Deutsches Reich> DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/2035457-5) (http://d-nb.info/gnd/2035457-5)
Dresden DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4012995-0) (http://d-nb.info/gnd/4012995-0)
Europa DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4015701-5) (http://d-nb.info/gnd/4015701-5)
Frankreich DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4018145-5) (http://d-nb.info/gnd/4018145-5)
Italien DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4027833-5) (http://d-nb.info/gnd/4027833-5)
Köln DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4031483-2) (http://d-nb.info/gnd/4031483-2)
Ludwigsburg DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4036469-0) (http://d-nb.info/gnd/4036469-0)
Mainz DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4037124-4) (http://d-nb.info/gnd/4037124-4)
Mitteldeutschland DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4039674-5) (http://d-nb.info/gnd/4039674-5)
München DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4127793-4) (http://d-nb.info/gnd/4127793-4)
Niederlande DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4042203-3) (http://d-nb.info/gnd/4042203-3)
Potsdam DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4046948-7) (http://d-nb.info/gnd/4046948-7)
Sachsen DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4051176-5) (http://d-nb.info/gnd/4051176-5)
Speyer DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4056179-3) (http://d-nb.info/gnd/4056179-3)
Stuttgart DNB [↗](http://d-nb.info/gnd/4058282-6) (http://d-nb.info/gnd/4058282-6)

Zitierempfehlung

Schütte, Ulrich: Höfische Repräsentationsräume im Alten Reich, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2013-06-20. URL: <http://www.ieg-ego.eu/schuetteu-2013-de> URN: urn:nbn:de:0159-2013061413 [JJJJ-MM-TT].

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrages hinter der URL-Angabe in Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse ein. Beim Zitieren einer bestimmten Passage aus dem Beitrag bitte zusätzlich die Nummer des Textabschnitts angeben, z.B. 2 oder 1-4.

Titelexport aus: HeBIS-Online-Katalog [↗](http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=2.1/PPNSET?PPN=322877008) (http://cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=2.1/PPNSET?PPN=322877008)

Link #ac

- Dynastische Netzwerke (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/dynastische-netzwerke/daniel-schoenpflug-dynastische-netzwerke>)

Link #ad

- Modell Antike (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/modell-antike/ulrich-niggemann-kai-ruffing-modell-antike>)

Link #ae

- Nachrichtenkommunikation (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/hintergruende/nachrichtenkommunikation/andreas-wuergler>)


Link #ag

- Modell Versailles (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/das-modell-versailles/thomas-hoepel-das-modell-versailles>)

Link #ah

- Das "niederländische Jahrhundert" (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/das-niederlaendische-jahrhundert-17.-jhd/dagmar-freist-das-niederlaendische-jahrhundert>)

Link #ai

- Maximilian I. von Bayern (1573–1651) VIAF  <http://viaf.org/viaf/8179803> DNB  (<http://d-nb.info/gnd/118579355>) ADB/NDB  (<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118579355.html>)

Link #aj

- Grenzvorstellungen (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/crossroads/grenzregionen/ maria-baramova-grenzvorstellungen-im-europa-der-fruehen-neuzeit>)

Link #ak

- Grenzregionen (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/crossroads/grenzregionen/bernhard-struck-grenzregionen>)

Link #al



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/einholung-und-landesherrliche-schloesser>
Einholung und landesherrliche Schlösser

Link #an



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/der-einzug-in-die-residenzstadt>
Der Einzug in die Residenzstadt



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-vor-der-stadt>
Das Zeremoniell vor der Stadt

Link #ao



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/der-einzug-in-die-reichsstadt-der-empfang-des-kaisers-am-stadttor>
Der Einzug in die Reichsstadt: Der Empfang des Kaisers am Stadttor

Link #ap

- Die dynastische Heirat (<http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke/dynastische-netzwerke/heinz-duchhardt-die-dynastische-heirat>)

Link #aq



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-im-staedtischen-raum>)
Das Zeremoniell im städtischen Raum

Link #ar



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-im-staedtischen-raum-belehrung-augusts-von-sachsen>)
Das Zeremoniell im städtischen Raum: Belehrung Augusts von Sachsen

Link #as



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/der-einzug-des-stadtherrn>)
Der Einzug des Stadtherrn

Link #at



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-fest-in-der-stadt>)
Das Fest in der Stadt

Link #au

- Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen (1613–1680) VIAF  <http://viaf.org/viaf/15572447> DNB  (<http://d-nb.info/gnd/119100320>) ADB/NDB  (<http://www.deutsche-biographie.de/pnd119100320.html>)

Link #av



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-im-treppenhaus>)
Das Zeremoniell im Treppenhaus



- (<http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-in-schloss>)
Das Zeremoniell im Schloss

Link #aw



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/muenchen-kaiserzimmer>
Distribution und Zeremoniell: Die Anordnung der Räume: Die Enfilade

Link #ax



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/distribution-und-zeremoniell-im-schloss>
Distribution und Zeremoniell im Schloss

Link #ay



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-zeremoniell-im-schloss-die-audienz>
Das Zeremoniell im Schloss: Die Audienz

Link #az



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-fest-im-schlosshof>
Das Fest im Schlosshof: Stuttgart

Link #b0



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-fest-im-schlosshof-1>
Das Fest im Schlosshof: Wien

Link #b1



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/das-fest-im-garten>
Das Fest im Garten

Link #b2

- Michail A. Bojcov (*1961) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/74729166>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/103198393>)

Link #b3



- <http://www.ieg-ego.eu/de/mediainfo/die-ordnung-des-fuerstlichen-einzugs>
Die Ordnung des fürstlichen Einzugs

Link #b4

- Gottfried Stieve (geb. 1664) VIAF   (<http://viaf.org/viaf/232529969>) DNB  (<http://d-nb.info/gnd/1020868449>)



IEG

<http://www.ieg-ego.eu> ISSN 2192-7405